

Muss das sein?

Autor(en): **E.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1954)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nis zur Muttersprache ganz und gar nicht berührt. Ob wir uns über einen solchen Zuwachs an Ansehen und Geltung freuen können oder nicht, hängt denn doch von den Umständen ab, denen er zu verdanken ist. Wir könnten uns freuen, wenn in Ländern, wo Geist und Seele nicht geknebelt sind, die Erlernung des Deutschen gefördert würde, um damit die Werte des dichterischen und wissenschaftlichen deutschsprachigen Schrifttums zu erschließen, um den Verkehr mit Menschen deutscher Sprache zu erleichtern. Aber so wenig wir uns freuen konnten, als im Gefolge von Hitlers Heeren die deutsche Sprache von den Pyrenäen bis zum Schwarzen Meer „Geltung“ erlangte, so wenig können und dürfen wir uns freuen, wenn unter dem verhaßtesten und unmenschlichsten Zwangssystem den Schülern deutsche Sprache und deutsche Literatur beigebracht werden. Mich schaudert vor einem so gewonnenen Mehr an Geltung unserer Muttersprache, die eben anfängt, sich von der schweren Belastung der vergangenen Jahrzehnte zu erholen. Gewiß werden für die Geltung der deutschen Sprache in jenen Ländern Aussichten eröffnet, „die noch nicht abzusehen sind“, aber ganz andere, als sich A. S. B. wohl gedacht hat: Einmal, wenn es vielleicht auch noch lange geht, wird auch jene Zwangsherrschaft zusammenbrechen; dann wird alles, was sie gefördert und gefordert hat, mit dem verhaßten System gleichgesetzt und mit ihm hinweggesetzt werden. S. Wanner

Muß das sein?

In einer Zeitschrift wird berichtet über mit Studenten vorgenommene „Schreckversuche“ und ihre Folgen. Der Bericht schließt mit dem Satz: „Initiator des Tests war Prof. X.“ Warum nicht auf gut deutsch: „Unternommen wurde der Versuch von Prof. X.“? (Aus der Schilderung geht deutlich hervor, daß Prof. X. die Versuche nicht nur angeregt, sondern selbst vorgenommen hat.) Das Wort „Initiator“, das uns heute sehr häufig begegnet, ist übrigens eine herrliche Errungenschaft neuerer Zeit; noch in der vorletzten Ausgabe des Duden fehlt es*. Man darf also hoffen, der Initiator habe sich noch nicht so stark eingebürgert, daß man ihn nicht mit geringer Mühe wieder ausmerzen könnte; er verdient es wahrlich! E. B.

* In der letzten Ausgabe (1947) steht es schon. St.